

Jugendhilfeplanung:

Ausbau der stationären Plätze der Hilfen zur Erziehung für Kinder und Jugendliche in Wuppertal

unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in der Betreuung der UMA

1. Ausgangslage

2011 wurde festgestellt, dass das Jugendamt Wuppertal viele Kinder und Jugendliche außerhalb der Stadt und außerhalb des Nahbereiches von 12,5 km unterbringt. Es wurde das Ziel festgelegt, dass 75 % der Unterbringungen in Wuppertal¹ möglich sein sollten. Mittels Befragung und Datenauswertung über GeDok wurde eine Bedarfsanalyse durchgeführt. Dabei wurde sowohl der quantitative als auch der qualitative Bedarf ermittelt. Ergebnis war, dass insgesamt rund **130 neue Heimplätze in Wuppertal** geschaffen werden sollten:

- ca. 40 Intensiv- und 60 Regelplätze für Kinder im Alter von 10-14 Jahren
- ca. 30 Plätze für Jugendliche

Es wurde damals ein zusätzlicher Bedarf für folgende Schwerpunkte gesehen:

- spezifische Elternarbeit
- heilpädagogische Angebote
- Angebote mit psychologischem/ psychotherapeutischen und /oder psychiatrischem Anteil

Das Ergebnis der Bedarfsanalyse wurde mit den Trägern besprochen und erste Schritte zum Ausbau der Heimplätze innerhalb Wuppertals eingeleitet. Bereits damals zeigten ca. 60 % der Träger Interesse, sich an einem Ausbau der Heimplätze zu beteiligen. Durch die Zuwanderungswelle und damit verbunden durch den Zuzug von mehreren Hundert unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen² (UMA) nach Wuppertal, wurde im Jahr 2015 die Ausweitung stationärer Plätze so kurzfristig erforderlich, dass sich auch auswärtige Träger am Ausbau beteiligten.

¹ Im Folgenden ist mit „Wuppertal“ immer das Stadtgebiet plus der Nahbereich von 12,5 km gemeint

² Im Folgenden synonym mit „unbegleitete minderjährige Ausländer“ (UMA) verwendet

So wurde das **Ziel „130 neue Heimplätze“ in kürzester Zeit erreicht** und aufgrund der UMA - Situation sogar weit überschritten. Jedoch entstanden auf diesem Wege überwiegend Einrichtungsplätze für Jugendliche.

Bei der Schaffung neuer Plätze wurde konzeptionell darauf geachtet, dass diese perspektivisch sowohl mit ausländischen als auch nicht- ausländischen Kindern und Jugendlichen belegt werden können. Lediglich drei Gruppen (entstanden als Brückenlösungen) sind zurzeit ausschließlich mit UMA zu belegen, weil die befristete Betriebserlaubnis keine andere Nutzung möglich macht.

Die Träger haben ihre **Jugendhilfeangebote auch qualitativ weiter entwickelt** und damit auf die aktuellen Bedarfe reagiert. Sowohl die freie als auch die öffentliche Jugendhilfe haben sich sehr umfangreich in diesen Entwicklungsprozess eingebracht. Durch intensive fachliche Diskussionen kam es z. B. zur Intensivierung einiger Regelangebote durch Erhöhung des Betreuungsschlüssels und es sind viele unterschiedliche neue Angebote entstanden.

Für Kinder wurden eine **Elterntrainingsgruppe** mit sieben Plätzen und eine Kindergruppe mit sechs Regel- und zwei Intensivplätzen konzipiert und eröffnet.

Weit mehr Angebote entstanden für Jugendliche:

- **Erstaufnahmegruppe** gemäß § 42a mit bis zu 50 Plätzen
- **Clearinggruppe für Jugendliche** (bisher nur UMA) mit neun Plätzen
- **Jugendwohngruppen** mit Intensiv- und Regelangeboten
- Ausbau und Neubau von **Träger eigenem Wohnen (TEW)**
- **Nachbetreuungsangebote** in eigener Wohnung
- Ausbau der **Pflege- / Gastfamilienangebote** (auch für UMA)
- Ausbau der **Erziehungs- und Projektstellen** (auch für UMA)

Aus fachlichen Gründen sollten Kinder und Jugendliche mit hohem Förderbedarf nicht ausschließlich in reinen Intensivgruppen untergebracht werden, damit gruppenspezifische Prozesse genutzt und Betreuungswechsel reduziert werden können, wenn sich Kinder und Jugendliche weiterentwickeln. Daraus entstanden **eingestreute Intensivplätze** in Regelgruppen, diese Gruppen werden dann von neun auf acht Plätze reduziert.

Im Jahr 2017 hat die Einreise von Flüchtlingen abgenommen, dadurch entstehen neue Anforderungen an die Planung. Neue Plätze müssen nicht mehr in gleichem Maße zur Verfügung gestellt werden. Für die kommenden Jahre steht deshalb aus unserer Sicht die Stabilisierung der Angebote im Vordergrund. Gerade durch die besonderen Bedarfe von Flüchtlingen und Zuwanderern sind die Träger vor große Aufgaben gestellt worden und sollten nun bestehende Konzepte konsolidieren und weiterentwickeln. Die ausgebauten Plätze müssen gesichert und einige umgewandelt werden. Um dies professionell zu gestalten, wurde die Befragung von BSD und Trägern aus dem Jahr 2011 in leicht abgewandelter Form wiederholt.

2. Datengrundlage

Zur Gesamtanalyse wurden verschiedene Datenquellen genutzt: Vorliegende interne Auswertungen und Berichte sowie Befragungen der Träger und des BSD. Die Daten aus den verschiedenen Quellen sind z. T. nicht vollständig und beziehen sich nicht alle auf denselben Stichtag, weshalb es zu unterschiedlichen Zahlen kommt. Die Ergebnisse bestätigen aber unsere Arbeitshypothesen und zeigen einen deutlichen Trend in der Entwicklung.

2.1. Befragung der BSD- Mitarbeitenden

Die Befragung erfolgte anhand von Fragebögen. Es wurden 52 Fragebögen zurück gesendet, wobei mindestens ein Fragebogen von mehreren Personen ausgefüllt wurde. Dies bedeutet eine sehr hohe Beteiligung von über 80 %! Es waren Mehrfachnennungen möglich.

Grunddaten Befragung der BSD- Mitarbeitenden

Für welche Altersgruppen brauchen wir noch Plätze?	0 bis unter 6	22
	6 bis unter 10	12
	10 bis unter 14	22
	älter als 15	43
Wo sollten Plätze ausgeweitet werden?	Jungengruppe	23
	Mädchengruppe	23
	koedukative Gruppe	35
Denken Sie an die Unterbringungen in den letzten 6 Monaten	in Wuppertal passend	153
	außerhalb Wuppertal passend	157
	kein passendes Angebot gefunden	87

Welche Unterbringungs-formen vermissen Sie in Wuppertal?	Regelangebote	2
	Intensivangebote	49
	Heilpäd. Angebote	22
	Therapiegestützte Pädagogik	15
	Spezifische Elternarbeit	12
	Sonstige Angebote	1
	Niederschwellige Angebote (B&B)	32
	Individualbetreuung	16
Einzelbetreuung	11	

Was sind aus Ihrer Sicht Gründe für eine Intensivbetreuung?	Aggression/Gewalt d. Kinder/Jgl.	47
	Psychische Belastungsfaktoren	55
	Sucht der Kinder	20
	Schulische Situation	12

Es bestand die Möglichkeit, unter Ergänzungen/Bemerkungen besondere Bedarfe mitzuteilen. Zwölfmal wurde hier eine Notschlafstelle gewünscht, zweimal eine Clearing- und Diagnostikgruppe und zweimal eine 5- Tage –Gruppe.

2.2. Befragung der Träger stationärer Einrichtungen und Individualpädagogischer Angebote

Die Befragung wurde in der Sitzung der AG 3 nach § 78 SGB VIII angekündigt und erfolgte per Mail. Der Fragebogen wurde somit an alle Träger übersandt, für die das Jugendamt der Stadt Wuppertal örtlich zuständig oder dessen Hauptbeleger es ist, um Beantwortung der Fragen wurden aber nur die Anbieter stationärer Hilfen gebeten. Die Träger antworteten zum Stichtag 31.03.2017. Insgesamt haben elf verschiedene Jugendhilfeträger an der Befragung teilgenommen, davon neun Wuppertaler und zwei hauptbelegte. Dies entspricht einer sehr guten Beteiligung!

In die Befragung wurden zehn Träger stationärer Angebote nach § 34 SGB VIII, zwei Träger, die Angebote gem. § 33 SGB VIII anbieten, und ein Träger mit individualpädagogischen Angeboten nach § 35 SGB VIII einbezogen. Manche Träger haben verschiedene Angebote. Die Größenordnungen der Träger variieren zwischen 2 bis zu über 100 Plätzen.

Grunddaten Befragung Träger

Wie ist ihre Belegung zum 31.03.2017? Altersgruppen	0 bis unter 6	26
	6 bis unter 10	83
	10 bis unter 14	152
	älter als 15	320
davon:	Jungen	367
	Mädchen	238
	UMA	153
Unterbringungspraxis	Regelgruppe	295
	Intensivgruppe	143
	Zusatzleistung	124
	davon auswärtige JA	239
Wie viele Anfragen wurden in den letzten 6 Monaten abgelehnt?	aus Gründen der Auslastung	165
	aus pädagogischen Gründen	106
	gesamt	271
Sehen sie die Notwendigkeit für mehr Plätze?	ja	9
	nein	1
Angebote für	Jungengruppe	7
	Mädchengruppe	6
	koedukative Gruppe	5
Welche Gruppen sind notwendig?	Regelangebote	2
	Intensivangebote	7
	Heilpädagogische Angebote	5
	Therapiegestützte Pädagogik	3
	Spezifische Elternarbeit	6
	Sonstige Angebote	3
	Niederschwellige Angebote (B&B)	4
	Individualbetreuung	4
Warteliste	ja	36
	nein	4
Interesse an Platzerweiterungen?	ja	9
	nein	1

2.3. Auswertung der neuen Heimunterbringungen 01.01.2017 – 30.06.2017

In der Regel wird vom Jugendamt einmal jährlich ein Radiusbericht³ erstellt, um zu überprüfen, wie viele Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen es gibt und wo sie erfolgen. Wie beschrieben besteht dabei das Ziel, 75% aller stationären Unterbringungen in Wuppertal und der Umgebung von 12,5 km um Wuppertal herum zu ermöglichen.

2017 wurde erstmalig eine Halbjahresauswertung erstellt, die ebenfalls einbezogen wurde und hier in Auszügen dargestellt wird:

„Datengrundlage

Die nachfolgende Auswertung erfasst das erste Halbjahr 2017 und basiert ausschließlich auf stationären Unterbringungen gem. § 34 SGB VIII. HzE nahe Leistungen wie § 19 (Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder) und § 35a (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche) bleiben unberücksichtigt. Nicht berücksichtigt sind ebenso stationäre Hilfen für ausländische Kinder und Jugendliche nach unbegleiteter Einreise.

Die nachfolgende Tabelle stellt die Anzahl der Unterbringungen nach Altersstufen und Geschlecht dar.

Altersgruppen	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 6 Jahre	11	10,5%	3	8
6 bis unter 9 Jahre	11	10,5%	8	3
9 bis unter 12 Jahre	16	15,2%	11	5
12 bis unter 15 Jahre	25	23,8%	9	16
15 bis unter 18 Jahre	41	39,1%	14	27
ab 18 Jahre	1	0,9%	0	1
	105		45	60

³ Radiusbericht 2017, G. Kockelmann, Team Steuerung und Service, Jugendamt der Stadt Wuppertal, 2017

Die nächste Tabelle macht deutlich, in welche Betreuungsformen sich die Unterbringungen gemäß § 34 SGB VIII aufteilen und listet die durchschnittlichen Kosten auf. Bezogen sind wieder die 105 Unterbringungen im 1. Halbjahr 2017.

Betreuungsformen § 34	Belegung	Anteil	Ø Entgelt
Individualpädagogische Maßnahme	4	3,8%	206,00 €
Niedrige Betreuung	2	1,9%	90,00 €
Träger eigenes Wohnen	7	6,7%	87,00 €
Internat	1	0,9%	165,00 €
Regelangebot	56	53,3%	151,00 €
Intensivangebot	35	33,3%	215,00 €
	105		

Von den 91 Unterbringungen in Wohngruppen entfallen 56 (61,5%) auf die Regelgruppen, 35 (38,46%) wurden in Intensivgruppen untergebracht.

Bis zu 12,5 km Umkreis waren es 57 (32 Mädchen, 25 Jungen), darüber hinaus 34 (18 Mädchen, 16 Jungen).“

2.4. Kostenentwicklung

In den letzten Jahren sind die Personalkosten im sozialen Bereich erheblich angestiegen. Fünf tarifliche Lohnsteigerungen und eine Strukturanpassung seit 2012 machen alleine Erhöhungen von ca. 16% aus, die natürlich die Tagessätze aller Angebote erheblich steigen lassen. Zusätzlich haben einige Träger auf die konzeptionellen Anforderungen reagiert und beim LVR Anträge auf Intensivierung der Betreuungsschlüssel gestellt, um im Tagesdienst zumindest zeitweise eine Doppelbetreuung sicherstellen zu können.

So sind ohne gesteigerte Unterbringungszahlen die Kosten im Bereich Hilfen zur Erziehung erheblich angestiegen.

3. Interpretation der Ergebnisse der Befragung der BSD- Mitarbeitenden

Die Mitarbeitenden wurden befragt, an wie viele Unterbringungen sie sich in den letzten sechs Monaten erinnern. Bei der Auswertung wurde deutlich, dass hierbei sowohl Neuunterbringungen als auch bereits laufende Unterbringungen von den Mitarbeitenden genannt wurden.

Für den weit überwiegenden Teil der Kinder und Jugendlichen wurden passende Angebote gefunden, ca. 50% davon allein in Wuppertal. Dies ist ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis.

Trotzdem wäre es gut, einige spezielle Angebote (z. B. Übernachtungsstelle, Clearing für Kinder und Jugendliche) in Wuppertal oder in direkter Stadtnähe (innerhalb Radius 12,5 km) vorhalten zu können. Fachliche Gründe für dieses Ziel sind in erster Linie:

- Erhalt der Lebensweltorientierung für Kinder/Jugendliche/junge Volljährige
- Optimierung der Auslastungssituation und Stärkung der Wuppertaler Träger bei der stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen
- Wuppertaler bzw. ortsnahe Einrichtungen stellen sich noch effektiver auf pädagogische Bedarfe (weitere Modifizierung von Angeboten) ein
- Intensivere Betreuungsmöglichkeit der Kinder und Jugendlichen und Entlastung der Fachkräfte durch kürzere Wege

Bei der Bedarfsermittlung ist aber auch wichtig, ob der Bedarf an einem speziellen Angebot tatsächlich so groß ist, dass sich die Einrichtung in Wuppertal „lohnt“ – gemessen an Aufwand und Risiko. Es kann daher nicht jedes Spezialangebot innerhalb des Radius` vorgehalten werden.

Insgesamt votieren die BSD Mitarbeitenden für den Ausbau der Plätze in folgenden Bereichen (160 Nennungen):

Intensivangebote	49	30,62%
Niederschwellige Angebote (B&B)	32	20%
Heilpädagogische Angebote	22	13,75%
Individualbetreuung	16	10%
Therapiegestützte Pädagogik	15	9,37%
Spezifische Elternarbeit	12	7,5%
Einzelbetreuung	11	6,87%

Regelangebote	2	1,25%
Sonstige Angebote	1	0,62%
Gesamt	160	

Die Einrichtung eines niederschweligen Angebots in Form einer Übernachtungsstelle wird dringend gewünscht.

Bezogen auf die pädagogischen Konzepte ergaben sich folgende Hinweise:

Es besteht der große Wunsch, dass Einrichtungen mehr „aushalten“ und ein eigenes Konzept der Auszeit oder der Krisenbewältigung haben. Die vorhandenen Angebote werden zum Teil als wenig belastbar und flexibel und damit als nicht individuell zugeschnitten erlebt. Es besteht der Wunsch, dass den untergebrachten Kindern und Jugendlichen mehr Betreuungszeit zur Verfügung steht, damit es diese individuellen Angebote auch geben kann. Darauf gründet auch die häufige Nennung, dass mehr Individualbetreuungen in Wuppertal und naher Umgebung gewünscht sind. Durch die inzwischen angehobenen Betreuungsschlüssel wurde dem bereits teilweise Rechnung getragen.

Viele der Unterbringungen müssen kurzfristig erfolgen und stellen alle Beteiligten vor eine große Herausforderung. In kurzer Zeit müssen dann geeignete, ortsnahe und freie Plätze gefunden werden. Unterbringungen von Geschwisterkindern potenzieren die Schwierigkeiten. Die Mitarbeitenden wünschen sich hier mehr flexible Lösungen (Aufnahme von mehreren Kindern, Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit erheblichem Altersabstand, Aufnahme eines Kindes mit dem Elternteil).

Mehrfach wurde benannt, dass sich gerade die Anbieter von Intensivplätzen/ Intensivgruppen inhaltlich auf das sehr schwierige zu betreuende Klientel einlassen müssen. Dazu gehören spezielle Angebote zu Autoaggression, Aggression, sexueller Gewalt und Suchterkrankung. Gewünscht ist eine sehr individuelle Betreuung durch feste Bezugsbetreuer*innen.

Eine besondere Gruppe stellen die jugendlichen weiblichen Trebegängerinnen dar. Hier wünschen sich die Fachkräfte besondere pädagogische Konzepte mit Anteilen von Streetwork.

Es wird ein zusätzlicher Bedarf an Plätzen mit spezifischer Elternarbeit gesehen, besonders, damit eine Rückführung gut vorbereitet werden kann. Auch aufsuchende Elternarbeit sollte mehr angeboten und besonders ein Konzept zu Beurlaubungen vorgehalten werden. In der Elternarbeit ist die Väterarbeit ein eigener wichtiger Schwerpunkt.

Die Hauptgründe für die Unterbringung in Intensivgruppen sind psychische Belastungen, Aggression und Gewalt der Kinder und Jugendlichen. Es wird daher ein Bedarf an Plätzen mit psychologischem, psychotherapeutischen und/oder psychiatrischem Schwerpunkt bzw. Leistungen gesehen. Hierbei sind verschiedene Formen denkbar: multiprofessionelle Teams in der Einrichtung, eine sehr enge Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, eine enge Kooperation mit ansässigen Kinder- und Jugendtherapeuten, Kooperationen mit Anbietern von tiergestützter Therapie und Pädagogik und heilpädagogischen Angeboten. Der Wunsch besteht aber auch an Gruppen mit expliziten pädagogischen Angeboten für traumatisierte Kinder und Jugendliche.

Die Mitarbeitenden beschreiben die Notwendigkeit der weiteren Differenzierung der stationären Mutter-Kind Betreuung mit verschiedenen Konzepten wie Marte Meo, Anti- Gewalt- Training, Pekip. Aus ihrer Sicht fehlen Möglichkeiten, flexibler auf den tatsächlichen Bedarf einzugehen und reale Situationen besser üben zu können (z. B. in Trainingsappartements).

4. Ergebnisse und Interpretation der Befragung der Träger stationärer Einrichtungen und Individualpädagogischer Angebote

Die Wuppertaler Träger gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung 605 Kinder und Jugendliche zu betreuen. Damit ist die Gesamtbelegung der Träger sehr gut. Von den Untergebrachten waren allerdings 153 UMA (also ca. 25,3 %). Nach Geschlecht unterschieden wurde angegeben, es seien 367 Jungen und 238 Mädchen untergebracht. Die Hauptaltersgruppe bei stationärer Unterbringung sind die über 14 -Jährigen mit insgesamt 320 Unterbringungen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass unter den UMA fast nur Jungen sind.

295 Kinder und Jugendliche sind in Regelgruppen untergebracht, 143 in Intensivgruppen. Zusätzlich zur pädagogischen Regelversorgung in der Gruppe bzw. bei individualpädagogischen Plätzen bekommen 124 Kinder und Jugendliche Zusatzleistungen. Diese Zusatzleistungen beinhalten oft Taxifahrten, medizinische Mittel und beziehen sich auf einmalige besondere Ereignisse. Sie werden aber auch bewilligt, um Kindern durch eine Sonderbetreuung einen Gruppenwechsel zu ersparen und „schwierige“ Kinder überhaupt in Regelgruppen halten zu können. Hier wird Flexibilität durch pädagogisch sinnvolle zusätzliche Hilfen geschaffen.

Es kam im Befragungszeitraum zu einer gewissen Anzahl an Ablehnungen aus pädagogischen oder Kapazitätsgründen: Aus Kapazitätsgründen wurden 60,9 % der Ablehnungen ausgesprochen, aus pädagogischen Gründen 39,1%. Pädagogische Gründe waren vorrangig die bestehende Gruppenkonstellation, aber auch aggressives Verhalten, psychische Belastungen und andere besondere Bedarfe der Kinder und Jugendlichen.

Nach Angaben der Träger sind z. Zt. von 438 belegten Plätzen 239 Plätze von auswärtigen Jugendämtern belegt. Diese Situation wurde auch durch die Unterbringung der UMA beeinflusst und soll nun perspektivisch umgesteuert werden.

Die Träger haben zur besseren Steuerung der Anfragen eine Homepage ins Leben gerufen:

www.erziehungshilfen-wuppertal.de

Dort werden auch aktuell Freiplatzmeldungen eingestellt. Die Träger haben zugesichert, diese Meldungen wöchentlich zu aktualisieren.

Die Organisation von Wartelisten wird als sehr schwierig beschrieben: Der BSD setzt ein Kind ggf. auf mehrere Wartelisten, sagt aber aus Kapazitätsgründen nach erfolgter Unterbringung nicht überall ab. Daher kann die tatsächliche Dringlichkeit und Anzahl der auf der Warteliste befindlichen Kinder/ Jugendlichen von den Trägern nicht eingeschätzt werden. Hier sollte über eine praktikablere Lösung nachgedacht werden.

Die Mehrheit der Träger spricht sich für den weiteren Ausbau der Heimplätze aus. Dieselben Träger, die die Notwendigkeit sehen, Plätze auszubauen, haben auch Interesse, ihre eigene Platzzahl zu erhöhen.

Zum zukünftigen Heimplatzbedarf befragt äußern die Träger, dass gleichviele Angebote koedukativ wie auch in speziellen Mädchen- oder Jungen – Gruppen entstehen sollten.

Die weitere pädagogische Differenzierung der Angebote ergab folgende Bedarfseinschätzung der Träger (Mehrfachnennungen möglich):

Regelangebote	2
Intensivangebote	7
Heilp. Angebote	5
Therapiegestützte Pädagogik	3
Spezifische Elternarbeit	6
Sonstige Angebote	3
Niederschwellige Angebote (B&B)	4
Individualbetreuung	4

5. Handlungsempfehlungen 2017 – 2022

Aus den Befragungen wurden die Aussagen der BSD – Mitarbeitenden und der Träger miteinander verglichen. Es stellten sich viele Übereinstimmungen heraus. Die Empfehlungen führen die genannten Aspekte zusammen, bewerten die genannten Wünsche und berücksichtigen sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte (z. B: gewünschte Anzahl beim weiteren Ausbau von Heimplätzen; Betreuungsintensität (Regel- oder Intensivangebot); inhaltliche/ spezifische Angebote).

Die Umsetzung der Empfehlungen hängt von verschiedenen Faktoren ab, nicht zuletzt von den Wünschen und Vorstellungen, die die Wuppertaler Träger in den Prozess einbringen. Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen wird aber auch von anderen Gegebenheiten beeinflusst, auf die weder Jugendamt noch Träger Einfluss haben (z.B. Immobilienmarkt, Arbeitsmarkt).

Gute Kooperation ist eine sichere Basis unserer Arbeit

- Die gute Kooperation zwischen Jugendamt und Trägern soll weiterhin gepflegt werden. Gemeinsame Fachtage und intensiver konzeptioneller Austausch sowie die rege Beteiligung in den bestehenden Gremien, z. B. der AG 3 nach § 78 SGB VIII und Netzwerkarbeit können hierbei hilfreiche Methoden sein.
- Die Bereitschaft der Träger zu enger Kooperation mit anderen Trägern (gemeinsames Angebot von Zusatzleistungen, etc.) ist gewünscht.
- Eine enge Kooperation mit sonstigen Institutionen und Leistungserbringern (z. B. Freizeiteinrichtungen, Vereinen, Betreuungseinrichtungen, Schulen, niedergelassenen Kinderärzten, Ärzten und Psychotherapeuten, Sprachmittler) seitens der Träger ist gewünscht.

Vorrangige Ziele sind die quantitative Konsolidierung und qualitative Weiterentwicklung der bestehenden Heimplätze in Wuppertal

- Die Umwandlung aller Plätze für UMA in Plätze für alle Wuppertaler Kinder und Jugendliche soll voran schreiten, so werden dann auch die bisherigen Brückenlösungen zu Einrichtungen mit Betriebserlaubnis durch das LJA.
- Die Umwandlung bestehender Regelplätze für Jugendliche mit dem Ziel einer höheren Anzahl an Intensivplätzen und des Ausbaus der spezialisierten Regelangebote ist erforderlich.

- Sehr begrenzte weitere Erhöhung der gesamten stationären Platzzahl unter Berücksichtigung der besonderen Bedarfe kann erfolgen.
- Die frühzeitige, enge Zusammenarbeit und hohe Transparenz bei allen Planungen zwischen Trägern und Jugendamt ist dringend notwendig.

Gemeinsame Steuerung der Belegung der stationären Plätze in Wuppertal

- Forderung an die Träger: Bevorzugte Belegung mit Wuppertaler Kindern und Jugendlichen
- Forderung an das Jugendamt: Bevorzugte Belegung von Wuppertaler Trägern
- Die Freiplatzmeldungen sind aktuell zu halten, Träger sollen die Nutzung der Homepage vorantreiben.
- Steuerung durch das Jugendamt erfordert die regelmäßige Belegungs- Meldung an das Team Steuerung und Service, Frau Ceylan.

Eine regelmäßige Überprüfung und Bewertung ist sinnvoll.

- 75 % der Neuunterbringungen sollen in Wuppertal realisiert werden. Diese Kennzahl wird weiterhin für angemessen und sinnvoll erachtet.
- Die in diesem Jahr analysierten Daten werden regelmäßig neu erhoben und interpretiert, um die Entwicklungen und die konkrete Umsetzung verfolgen zu können.

Familienanaloge Unterbringung müssen im bestehenden Umfang gesichert und weiterhin ausgebaut werden

- Da mehrere Träger in Wuppertal in den letzten Jahren den Ausbau der familienanalogen Unterbringungen in Pflegefamilien, Erziehungs- und Projektstellen sehr erfolgreich betrieben haben, ist gerade für jüngere Kinder kein weiterer erheblicher Bedarf an stationären Plätzen zu erkennen. Die bisherige Platzzahl soll aber erhalten bleiben.
- Diese Form der Unterbringungen trägt auch insgesamt dazu bei, dass die Erreichung der Kennzahl von 75% (Unterbringung in Wuppertal und einem Radius von 12,5 km) möglich wird.

- Unterbringungen in Pflegefamilien, Erziehungs- und Projektstellen sollen regelmäßig weiter beworben werden.

Moderater Ausbau weiterer Plätze

- Eine weitere Ausweitung der stationären Plätze besteht vorrangig für Jugendliche (siehe Umwandlung UMA).
- Dringend erforderlich ist der Aufbau einer Übernachtungsstelle.
- Bedarf besteht zusätzlich an einer Jugendwohngruppe mit pädagogischem und psychologischem Personal.
- Es besteht Bedarf an Intensivgruppen für Kinder und Jugendliche, daher soll eine Gruppe für Jugendliche entstehen. Für die Kinder soll zunächst eine bestimmte Anzahl bestehender Regelplätze/ -gruppen umgewandelt werden.

Laufende Planungen wurden bestätigt und werden weiter verfolgt. Die Umsetzung erfolgt voraussichtlich in 2018.

Es bestehen bereits konkrete Planungen mit örtlichen Trägern für:

- Die Einrichtung von Clearinggruppen (pädagogisches Clearing), je eine für die Altersgruppe 6 – 13 Jahre und 14 – 17 Jahren
- Eine Übernachtungsstelle
- Eine 5-Tage-Gruppe

Auch weitere Gruppen mit eingestreuten Intensivplätzen sind in Planung.

Die Träger nehmen die konzeptionellen Überlegungen auf und bringen sie im Rahmen von Qualitätsdialogen, Qualitätsmanagement, Weiterentwicklung von Angeboten, Änderungen der Leistungsbeschreibungen etc. ein. Das Jugendamt unterstützt dabei.

- Angebote in koedukativer Form, aber auch geschlechts-spezifische Angebote schaffen
- Angebote für Kinder und Jugendliche mit eigenen psychischen Belastungen als auch wegen psychischer Erkrankung oder Suchterkrankung der Eltern/-teile schaffen

- Betreuungsdichte anheben
- Konzepte zu Auszeiten, Krisenmanagement entwickeln
- Eingestreute Intensivplätze oder Module anbieten, um Einrichtungswechsel zu vermeiden (von Intensiv in Regel, von Spezial in Normal)
- Angebote mit psychotherapeutischen, psychologischen Komponenten und/oder traumapädagogischen Elementen schaffen
- Verlässliche Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie ausbauen
- Spezialisierte pädagogische Konzepte, z.B. Heilpädagogik, psychologische Leistungen, sollen im Bedarfsfall als Zusatzleistungen bewilligt werden. Die Leistungen sollen in Kooperation verschiedener Träger angeboten werden.

**Eine aktive Preisgestaltung soll eine fachlich sinnvolle aber dennoch auch wirtschaftliche Inanspruchnahme der Hilfen ermöglichen.
Durchschnittspreise dienen der Orientierung.**

- Durchschnitt Regelangebote: 150 € kalendertäglich
- Durchschnitt Intensivangebote (all inklusiv): 190 € kalendertäglich

6. Ausblick

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Beteiligten, die sich mit ihrem Fachwissen eingebracht haben! Nur mit Ihrer Beteiligung kann eine aussagekräftige Bewertung und Qualifizierung des Angebotes an stationärer Hilfe zur Erziehung in Wuppertal erfolgen.

Die Inhalte des Berichtes sollen zeitnah präsentiert und unter Beteiligung der Mitarbeitenden der Träger und der Bezirkssozialdienste diskutiert werden. Auch werden die Ergebnisse gezielt der AG 3 nach § 78 SGB VIII präsentiert, damit dort gemäß dem gesetzlichen Auftrag die weiteren Planungen abgestimmt werden können.

Wir freuen uns auf die Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote, die unsere vielfältige Jugendhilfelandchaft in Wuppertal ergänzen.

208.01, Grundsatzreferat 29.08.2017